

# Hallische Zeitung

vorn. im G. Schwelchsche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



**Abonnements-Preis**  
pro Quartal 3 Mark  
(incl. Austr. Sonntagblatt und  
Landw. Mittheilungen).  
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
für die fünfzigste Zeile oder deren Raum  
für Halle und Umgegend  
am 15. Febr., vom 18. Febr.  
Reclamen an der Spitze des Inseratentheils  
pro Zeile 40 Pf.

N. 57.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag 9. März.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1886

## Eine Planschule für Arbeiter der Inneren Mission.

Dem Uebermaß des Angebots von Kräften für den Dienst der Inneren Mission, von denen nur ein verhältnißmäßig geringer Theil sich als annehmbar und brauchbar erwies, entspricht auf der anderen Seite ein Uebermaß von Nachfragen und Bitten um Entsendung solcher Kräfte, denen nur zum kleinsten Theile genügt werden kann. Die meisten Bruderforderungen gesellen in sich selbst. Entweder widerstreiten die von den berufenden Anstalten (Vorständen, Vereinen, Magistraten etc.) gestellten Bedingungen den Grundtendenzen, wie die nun mehr als 50jährige Praxis sie dem Rauhen Hause an die Hand gegeben hat, oder es fehlt im Brüderhause an der ausreichenden Zahl der verfügbaren und erprobten Kräfte. Auch haben die Verhältnisse selbst und die große Menge der Arbeitsefelder es notwendig gemacht, gewisse Grenzen zu ziehen.

Was es anfangs die Aufgabe des Gründers der Anstalt, D. Wicherns, dahin zu brechen und neue Gebiete zu erschließen, so hat gegenwärtig bei der Fülle der Nachfragen das Rauhe Haus die Aufgabe, die von außen herantretenden Bedürfnisse und Wünsche recht sorgfältig zu prüfen und ihrer vielen von vorn herein zurückzuweisen. Daher sind denn jetzt schon manche der Arbeitsefelder, die früher besetzt und gepflegt wurden, als abgehoffen und ausgeschieden zu betrachten, nämlich der Dienst in Krankenhäusern (incl. Anstalten für Blöden und Epileptische), die Entsendung von Brüdern auf Predigerseminare in Nordamerika (welche ausschließlich das Johannistift in Berlin übernommen hat), der Strafanstaltsdienst und der spezielle Lehrberuf. Allerdings stehen auf diesen Gebieten noch gegen 70 Brüder in der Arbeit, doch sind neuer seit mehreren Jahren schon nicht mehr entsandt worden.

Es bleiben daher nur einige Hauptgebiete übrig, für welche gegenwärtig die Brüder des Rauhen Hauses vorzugsweise, und zwar zum Theil in großer Zahl erboten und gestellt werden: Die Arbeit unter Kindern in Rettungsheimathen und Waisenanstalten, die Stadtmission, die Armen- und Arbeitshäuser, die Herbergen und Vereinsküchen und die Arbeitercolonien. Wir gehen über die meisten dieser Gebiete mit wenigen kurzen Bemerkungen und Zusammenfassungen hinweg, um bei einigen anderen, die gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen, etwas zu verweilen.

Am Rettungs- und Waisenhäusern wirken gegenwärtig 51 Hausväter und 47 Gehilfen (d. h. noch in der Vorbildung begriffene Brüder). Die meisten dieser Anstalten, 32, befinden sich in Preußen, wobei jedoch unsere Provinz Sachsen, weil anderweitig verlor, nur mit einer Anstalt vertreten ist; in den übrigen Staaten des Deutschen Reiches sind 11, in den deutschen Dyprowinen Rußlands 8 Anstalten. Die Brüder haben hier 2569 Kinder in

Pflege und Erziehung. — In der Stadtmission, und zwar zu Hamburg, Bremen, Altona, Warden, Breslau, Königsberg, Münden und Petersburg, arbeiten 30 Brüder, wiewohl 1882 das Johannistift in Berlin, das bekanntlich vom Rauhen Hause aus gegründet ist und bis dahin organisch mit ihm verbunden war, abgelöst und selbständig gemacht wurde, die von diesem ausgehenden Stadtmissionare also nicht mehr mit in Rechnung kommen. Wie stark aber das Bedürfnis auf diesem Gebiete ist, beweist der Umstand, daß in den letzten 6 Jahren 37 Brüder dafür verlangt wurden. Abgesehen von der sonstigen Thätigkeit der Stadtmissionare in Hausbesuchen, Armenpflege, Bibelstunden und Andachten, werden von denselben geleitet Sonntagsschulen mit 5350 Kindern, Jünglingsvereine mit 407 Mitgliedern, Männervereine mit 301, Jungfrauenmissions- und Männervereine mit 625 (die Stadtmissionare sind zum Theil verheiratet), Gesangsvereine mit 120 Mitgliedern, und endlich Knabenarbeitschulen mit 76 Knaben.

In Armen- und Arbeitshäusern stehen 12 Brüder als Hausväter. Diese Anstalten sind zum Theil communale, so daß die meisten Bruderberufungen von Magistraten ausgegangen sind; es stehen hier 677 Erwachsene und 205 Kinder unter der heuchtsichtigenden und erzieherischen Leitung der Brüder. Das Rauhe Haus sieht dieses Arbeitsfeld, auf welchem es erst in neuerer Zeit und nur nach großen Anstrengungen Umgang gefunden hat, als eines der dringendsten für die Brüderarbeit an und hofft, daß es sich auf demselben in aufsteigender Linie bewegen werde, indem immer mehr jener Stätten so großen gelistigen und zeitlichen Ertrags sich der Arbeit der dienenden Liebe erschließen.

Auf keinem Gebiete aber wird eine so umfangreiche Arbeit geleistet und ist zugleich ein so beständiger und sicherer Fortschritt der Entfaltung zu constatiren, wie auf dem der Herberge zur Heimath und der evangelischen Vereinsküchen. Hier wurden im Laufe der letzten 6 Jahre 48 Brüder entsandt, 17 Hausväter und 31 Gehilfen, wozu noch 11 aus anderen Arbeiten hierher Versetzte kommen, so daß im Ganzen 59 Kräfte dargeboten wurden. Von Januar 1880 bis Januar 1886 stieg die Zahl der Hausväter von 35 auf 52, und wird, nach der vielen jetzt vorliegenden Anträge zu urtheilen, wohl noch weiter steigen. Würden doch jetzt 1. Mai 1885 bis 1. Januar 1886 in Deutschland nicht weniger als 35 neue Herbergen gegründet, deren Gesamtzahl heute 240 beträgt, während für 1886 schon wieder die Gründung vieler neuen geplant wird und an 43 Orten bereits Vorbereitungen getroffen sind.

Dieser große Aufschwung des Herbergswesens hängt aufs engste zusammen mit dem neuerdings so stark erwachten warmen Interesse für den heimathlosen, wandernden Theil unserer Bevölkerung. Dieser Wanderbevölkerung wollen die Herbergen dienen, wenn auch zunächst den ordentlichen, anständigen und zahlungsfähigen Elementen wie ich es vorschlag, Geschäfte gemacht, wäre auch ich jst eine halbe Million mehr werth. Aber trotzdem, Herr Graf, will ich Ihnen helfen, — es drückt mein Gewissen, Ihnen zu jenen misslungenen Operationen zugeredet zu haben. Bei uns Geschäftleuten geschieht es sich aus, — Gewinn hier. Verlust dort. Auf fünfzigtausend Mark kommt es mir nicht an. Sie haben Zeit; das Geld steht mir gut, — nehme nur fünf Prozent. Sie sehen, Herr Graf; es ist wirklich mehr Freundschaft, als Geschäft! Sie werden den Winter in der Stadt sein, und ich werde dann die Ehre sehr hoch schätzen, den Herrn Grafen in meinem Hause zu sehen.

Der Graf nickte zerknert.  
Das Geschäftliche war alsbald erledigt, Papiere in Ordnung gebracht, Unterschriften gegeben. Der Graf empfing das Geld. Eine große Last war von seinem Herzen genommen. Er drückte beim Abschied die Hand des reichen Mannes, der so uneigennützig ihn aus der Verlegenheit half. Er wußte aus Erfahrung, daß er auf dessen Discretion bauen durfte. War manches Papier hatte derselbe für ihn gekauft, und es mochte nicht seine Schuld sein, daß sie alle rapide lanten, bis zum Nichts. Warum hatte er sich auch antreiben lassen vom Geiste der Zeit und sein Geld demagt?

Graf Rodeneder fuhr dann noch zum Dekorateur, um sein Haus in Stand setzen zu lassen, und verließ am folgenden Tage die Hauptstadt wieder.  
Zwei Monate später, da sich der Herbst kalt und regnerisch gestaltete, war bereits die gesammte vornehme Welt in der Hauptstadt verammelt.  
Baron Burg war einer der ersten. Er hatte sein nun vollendetes neues Palais bezogen und sich dann um so mehr beeilt, als seine junge Frau sich auf dem Lande emsiglich langweilte und die Winterfreunden der Residenz herbeizogte.

In ihrem mit mattgelbem Atlas decorirten Salon

derfelben. Doch sind jetzt bereits mit den allermeisten auch sogenannte Verpflegungsstationen verbunden, also jene nun schon allgemein bekannten Stätten, an denen für mittel- und arbeitslose Wanderer geforgt wird, indem dieselben — und zwar, wenn irgend möglich, gegen eine Arbeitsleistung — Kost und Nachtquartier erhalten. An 13 jener 52 Orte, wo sich von Brüdern geleitete Herbergen zur Heimath befinden, giebt es bis jetzt noch keine Verpflegungsstationen, an 29 dagegen giebt es solche über die 10 übrigen liegt eine Angabe nicht vor), und an 22 stehen sie in directer Verbindung mit den Herbergen. Es sind gewaltige Zahlen, die Einem entgehen werden, wenn man nach den aufgenommenen und verpflegten Wanderern Verpflegungsstationen fanden 70,964 mittellose Wanderer Aufnahme, Anderer überhaupt, also hier und in den Herbergen zusammen, 351,688, so daß folglich etwa der fünfte Theil aller Wanderer sich als unterfüßungsbedürftig erwies.

Eine der wichtigsten hier in Betracht kommenden Fragen, die der Arbeitsleistung der mittellosen Wanderer, ist an den meisten Stellen bereits gelöst. An 20 der erwähnten 29 Orte ist eine Arbeitsstätte eingerichtet, oder (in 13 Fällen) local mit der Herberge vereinigt, oder (in 7 Fällen) anderswo untergebracht. Die Beschäftigung beläuft sich in Holzzerkleinern, Landbau, Straßenreinigung, Steinlophen, Plankarbeiten, Bergzupfen. Als Arbeitskräfte werden hinsichtlich der local abgetrennten Arbeitsstätten 3 Meister, 1 Oekonom, 1 Arbeiter, 1 Strafanstaltsbeamter und in 4 Fällen die Polizei genannt; aus den übrigen Orten fehlen nähere Angaben. Da, wo die Arbeitsstätte mit der Herberge local verbunden ist, führt in 5 Fällen der Hausvater selbst die Aufsicht, in 2 Fällen ein Aufseher. — Wie gut, wenn man doch in allen Orten, wo gegenwärtig Verpflegungsstationen eingerichtet sind, es schon zu so geordneten Verhältnissen bezüglich der Arbeitsleistung der Wanderer gebracht hätte! Aber wie vielfach kämpft man gerade in diesem Punkte noch mit den größten Schwierigkeiten. Wieviel könnte die vorstehenden Notizen hier und da nützliche Winke geben.

## Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Entwurf eines Gesetzes, durch welches die verordneten provinzialgesetzlichen Vorschriften für Ort- und Bezirkspolizei und für den Bereich der katholischen Schulregulierung für Schlesien von 1801 aufgehoben werden sollen, und die Regelung der Materie auf Grund des § 48 des Titel 12 Teil II. Allg. Landrechts im Wege der Polizeiverordnung zu ermöglichen, entspricht, auch abgesehen von der Nothwendigkeit der Bekämpfung von Polvermuthungsbestrebungen, einem dringlichen

lag die Baronin auf einer Chaiselongue, ein Buch in der Hand.

Sie war eine pitante Brünnette mit mattem, weißem Teint und großen, eck italienischen Augen, die feurig und heiß, aber auch sündlich bittend blinzen konnten. Ihre Lippen, dabei jedoch keinwegs der Grazie entbehrenden Formen lieh das engantiegende, schillernde Seidenkleid mehr wie erathen, während die kleinen Füße, in Goldfächer-Stiefeln, nachlässig gekruert, unter der Mode hervor lecher in die Welt, als eigentlich getastet war, blühten. Die schöne Frau war in ihre Lectüre so vertieft, daß sie das Klappen und Eintreten des Kalfaien gar nicht hörte und seiner erst gewahr wurde, als er vor ihr stand und, sich verbeugend, sagte:

„Frau Baronin, — ein Herr bittet um die Erlaubnis, seine Aufmerksamkeit zu machen.“  
Die schöne Frau fuhr auf.  
„Warum klopfen Sie nicht, ehe Sie eintreten?“  
„Verzeihung, Frau Baronin, — ich habe geklopft und glaubte, daß Frau Baronin „herein!“ gerufen.“  
„Ach was, — Sie sind ein Tölpel! . . . Geben Sie die Karte.“ Die Baronin nahm die Karte von der silbernen Platte und las. Eine blonde Bläffe bedeckte ihr Gesicht, als sie einige Worte in italienischer Sprache unter dem hochfliegenden Namen bemerkte.  
„Laffen Sie eintreten und führen Sie nicht, — vor allem klopfen Sie lo, daß man es hört!“  
Der Diener verbeugte sich und ging, ein leichtes, molitioses Lächeln um den Mund.

Nach hatte die Baronin sich aus ihrer ungewohnten Lage erproben. Ihre Lippen waren noch bleich, ihre Augen richteten sich groß, angstvoll auf die Portiere. Endlich bewegte sich dieselbe ein elegant, mittelgroßer Herr mit süßlichem, dunklem Gesicht trat ein. Er verbeugte sich kavaliermäßig. Ein Dollbart umrahmte sein Gesicht, aus welchem dunkle Augen hervorblühten.

[Nachdruck verboten.]

## Grafin Bella.

Roman von Paul Felix, Verfasser von „Haus Malwig“.

(Fortsetzung)

„Ja, ja, — aber theuer! Diese Herren Künstler verstehen sich bezaßen zu lassen. Was sagen Sie, Herr Graf: zwanzigtausend Mark dies ein Bild . . . Viel Geld, — nicht? Aber freilich auch ein sehr schönes Bild! Und dann, je nun, man muß doch auch die Kunst unterstützen. Ach liebe die Kunst, bin Kunstfreund, — kostet nur viel“, schmunzelte Herr Stoffenburger, und lüchelte mit der weiten, fetten Hand über den nur spärlich mit dunklen Haar bedeckten Scheitel. Dann rollte er dem Grafen einen Kautenk hin, und ließ sich demselben gegenüber nieder.

„Ich habe Ihnen Brief empfangen und bin sofort gekommen, um auf Ihre Anmerkungen einzugehen“, sagte nun Graf Rodeneder ernst.

„Schön! Ich dachte mir gleich, daß es Ihnen konveniren würde — so eine Hypothek von fünfzigtausend — ist schon alles vorbereitet; können das Geld heute noch haben. Es ist mehr ein Freundschaftsgeld . . .“ setzte der Bankier hinzu und blinzelte mit dem Blick eines Mäcen hinüber zu dem Zagstüde.

Eine Wölfe zog über des Grafen Stirn.  
„Hätte ich nie Geschäfte mit Ihnen, oder lieber: Sie für mich gemacht, — es wäre besser für mich gewesen.“

„Ja, ja, — auch für mich! Sie haben kein Glück, Herr Graf! Was immer ich mit Ihnen gemeinsam unternehme, mißlingt.“

„Ich hätte mich nun einmal nicht in Börsen-Geschäfte einlassen sollen“, murmelte der Graf.

„Wer kann vorher wissen, wie derartige Dinge ausfallen? . . . Hätte ich nicht mit Ihnen, Herr Graf,

Bedürfnis für die Erreichung der Ziele der Volksschule. Er ist deshalb auch nicht auf die zweiwöchigen Landestheile beschränkt, sondern zieht sowohl die völlig deutschen Teile Schlesiens und Westpreußens, wie Ostpreußen in sich. Die erhöhte Aufmerksamkeit, welche notwendig dem Schullehren in den zweiwöchigen Landestheilen sich jetzt zuwenden, hat nur den Anstoß zur baldigen Fortsetzung der vorhandenen Maßnahmen, welche übrigens bereits den Hauptgrund für die im Jahre 1883 geplante, damals aber nicht zu Stande gekommene generelle gesetzliche Regelung der Materie bildeten, gegeben. Die Unzulänglichkeit jener provinzialgesetzlichen Bestimmungen kann selbst von den Gegnern der Vorlage nicht bestritten werden. Um so merkwürdiger waren die Bindungen, vermöge deren die letzteren zu einem negativen Votum gelangten. Herr Forch erkannte die völlige Unhaltbarkeit der provinzialrechtlichen Bestimmung für Schlesien an, aber er wollte jetzt nicht absteigen, weil gleichzeitig Maßregeln gegen Kolonisationsbestrebungen im Gange sind; Herr Spahn dagegen gab zwar Schlesien preis, aber er wollte das preussische Schulgesetz unverändert oder doch höchstens mit Veränderung des Strafmaßes beibehalten, obwohl dort erst nach fruchtloser Abweisung einer Verfassungsfrage von 4 Pfennigen für den Tag verhängt worden kann Herr von Stablowitz und Herr von Hagens Abgeben ihrerseits zu, daß in den polnisch sprachigen Gebieten die Bevölkerung theilweise der Schule feindselig gegenübersteht; sie können auch erkennen, daß die Erringung der deutschen Sprache der Grund dieser Abneigung ist. Ihre Verwahrung dagegen, daß diese Stimmung von der polnischen Agitation künstlich geweckt und genährt werde, wurde selbsten durch die leidenschaftliche Polemik, welche namentlich Herr v. Stablowitz gegen die Volksschule nach preussischem Recht führte.

Mit vollem Recht wurde von Vertretern aller anderen Parteien einschließlich der „freimüthigen“ die Wichtigkeit aller dieser Ausführungen dargelegt. Die Herren Seiffarts, Dr. Meyer, Dr. Ritter, von Bredt, Weyl, v. Haugwitz stimmten in ihren Ausführungen wesentlich überein. Schließlich wurden die einzelnen Paragraphen und die ganze Vorlage mit 13 gegen 6 Stimmen angenommen.

### Anstalt.

**Oesterreich-Ungarn.** Die gemeinsamen Beratungen der österreichischen und ungarischen Minister über die Differenzpunkte des Ausgleiches haben am Sonnabend begonnen und sind am folgenden Tage unter dem Vorsitze des Kaisers fortgesetzt worden.

**Frankreich.** Der Senat erstellte am Sonnabend dem Vertrage mit Madagaskar, nachdem Minister Freycinet für denselben eingetreten, seine Zustimmung und vertagte sich darauf bis zum 15. März. In einem am Sonnabend Vormittag abgehaltenen Ministerrath kündigte der Kriegsminister, General Boulanger, an, daß er in Kurzem einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Spionage vorlegen werde. — In Décazeville dauerte die Arbeitshaltung fort.

Der Wenzl, welcher gestern das Attentat im Wersenaale verübte, ist ein Bretagner, heißt Gallo und ist früher Arbeiter in einer chemischen Fabrik gewesen, jetzt jedoch beschäftigungslos; in öffentlichen Verammlungen ist derselbe bereits öfter aufgetreten. Im Jahre 1879 war Gallo wegen Faltschmiederei von dem Ambergesicht des Seinedepartementes verurtheilt.

**Italien.** Das Ministerium Depretis ist gestern in der italienischen Deputirtenkammer mit knapper Noth einer Niederlage entgangen, da die von der Regierung acceptirte, wenig verbindliche Tagesordnung nur mit 242 gegen 227 Stimmen zur Annahme gelangte. Es waren denn auch Gerüchte von einer Ministerkrisis verbreitet, die jedoch laut telegraphischer Mittheilungen von dem offiziellen Blatte „Il Popolo Romano“ kategorisch demintirt wurden. Im weiteren Fortgang der gestrigen Sitzung wurde das definitive Budget mit 242 gegen 206 Stimmen genehmigt.

**Schweden.** Die zweite Kammer des Reichstages genehmigte am Freitag mit 108 gegen 99 Stimmen die Vorlage betreffend die Erhebung eines Einfuhrzolles von 2 Kronen per 100 Kilogramm für Roggen, Weizen, Korn, Mais, Erbsen und Bohnen.

Die Baronin erkannte den Landsmann nicht. Sie suchte in den ihr fremden Zügen und athmete erleichtert auf. — Sie hatte einen andern zu erblicken gewünscht. Mit doppelt halbvollem Lächeln — sie war sich voll bewußt, wie wirksam dieses zauberhafte Lächeln wirken werden konnte, — sagte sie der wohlklingenden Sprache ihres Vaterlandes:

„Ein Landsmann ist mir stets willkommen, und Nachrichten aus meiner Heimath interessieren mich zu jeder Zeit aufs höchste!“

Die blinkenden Augen des Italiener rufen einen Augenblick lang auf der schönen Frau. Dann überlagern sie die reiche, geschmackvolle Ausstattung des Salons. Hierauf trat er ganz dicht an die Baronin heran, beugte sich über die kleine, überreich mit Brillanten geschmückte Hand und flüsterte, während er sie leicht an seine Lippen führte:

„Ich kannte Carmelina schon, als ich noch barfuß um die Wette mit ihr den Hesel trieb.“

Die Baronin biß sich in die Lippen. Mit einem erneuten Ausdrucken von Schein in ihren Zügen durchforschte sie zum zweitenmal das Gesicht des Fremden, der sich ihr da als Jünglingsgefahrte vorstellte.

„Roderigo bist du ich — der Freund des Carlo.“

„Ah!“ fuhr es zwischen den Lippen der jungen Frau hervor.

Ein dunkler Schatten überlag ihr Gesicht, ihre Augen blickten finster, und rasch flog die Stimme, mit der sie die Frage hervorrief:

„Und er spricht Sie? Was will er von mir?“

Sie ballte die kleinen Hände leidenschaftlich. (Fortsetzung folgt.)

**Balkan-Kabinett.** Der König von Serbien hat sich am Sonnabend zur feierlichen Verabschiedung der Armee von Belgrad nach Kragujevac begeben.

Die bulgarische Regierung hat am Freitag den Befehl zur Demobilisirung der Armee erlassen. — Der Gouverneur von Trapezunt, Nijim Pascha, ist gestorben.

Wie aus Konstantinopel vom 7. d. M. telegraphisch gemeldet wird, erklärt die von der Pforte an ihre Vertreter im Auslande gerichtete Note, daß die Pforte das modifizierte türkisch-bulgarische Abkommen nach Eliminierung des militärischen Theiles nunmehr annehme. Hiernach wird das Generalgouvernement von Ostrumelien gemäß dem Artikel 17 des Berliner Vertrages dem Fürsten von Bulgarien übertragen. Die von einer türkisch-bulgarischen Commission binnen 4 Monaten vorzunehmenden Veränderungen des organischen Status werden der Sanction einer Konferenz unterbreitet und die durch das türkisch-bulgarische Uebereinkommen vom 2. Febr. festgesetzte provisorische Verwaltung dauert fort, bis diese Sanction erfolgt ist. Die Pforte ersucht ferner die Mächte, die Wolskoffer zur Theilnahme an einer Konferenz in Konstantinopel behufs Sanctionierung des dergestalt abgeänderten Uebereinkommens zu ermächtigen.

Nachdem somit auch diese offene Frage zu allseitiger Zufriedenheit geregelt worden ist, bleibt als einziger Punkt am orientalischen Horizont nur noch der Trov Griechenlands der festgesetzten Mahnung Europas gegenüber. Befinden, der sich in seiner fortgesetzten zweideutigen Haltung fundirt. Laut einer Werbung der „Agence Havas“ sollen zwei weitere Klassen der Heerete einberufen sein, „weil die Türkei ihren Truppenstand an der griechischen Grenze verstärke“. Herr Delamans vermuthet sich also, wie es scheint, noch immer nicht zu überzeugen, daß Griechenland mit seiner chauvinistischen Politik Unrecht hat und sich durch Beharren bei derselben immer mehr ins Unrecht setzt.

Inzwischen ist jedoch nach in London am Sonnabend eingegangenen Nachrichten der Herzog von Coburg am Freitag in der Subabah eingetroffen und hat den Befehl über das englische Gesandnerebenommen. Das formelle Hindernis, welches der Entsendung einer, den angehöbigen Intentionen der Stottunfundeung entsprechende Thätigkeit seither noch im Wege fand, wäre also nun hinweggeräumt, doch ist damit nicht gesagt, ob nicht etwa anderweitige Erwägungen die Flotte nöthigen, ihr beschaufliches Dasein in der Subabudt auf unbestimmte Zeit fortzusetzen. Während Europa von den Griechen erwartet, daß sie aus eigener Erkenntnis der Aussichtslosigkeit ihres Treibens zu friedlichen Besinnungen zurückkehren sollen, spekuliren letztere nach wie vor auf einen Zwischenfall zu ihren Gunsten.

Wie in Frankreich hat auch in Italien die geplante Röllinie zwischen Ostrumelien und der Türkei Beforgnisse erregt. In der Freitag Sitzung der italienischen Deputirtenkammer brachte der Deputirte Parezio eine Interpellation darüber ein, ob es nicht je, daß dem Berliner Vertrage zuwider eine Röllinie zwischen der Türkei und Ostrumelien errichtet werde und welche Maßregeln die Regierung ergreifen habe, um dies zu verhindern.

Doch meldet ein weiteres Telegramm aus Paris vom 6. d. M. dem „Journal des Debats“ zufolge die, die zwischen Ostrumelien und der Türkei errichtete Röllinie wieder beseitigt worden.

**America.** Die Strike der Angestellten der Pferdebahn in New-York, ist am Freitag beendet, die Differenzen sind zu Gunsten der Strikeenden geregelt.

Nach der neuesten telegraphischen Meldung aus New-York vom 6. d. M. haben jedoch die Angestellten der dortigen Pferdebahn abnorms ihre Forderungen erhöht und den Dienst am Sonnabend Morgens von Neuem eingestellt. Eine Polizeibestellung von 500 Mann wurde am Nachmittage zur Begleitung eines Pferdebohnwagens aufgeben und fand starken Widerstand. Später gelang es, ein Abkommen mit den Strikeenden zu treffen, wodurch der Strike beendet wurde. Außerdem ist unter den Arbeitern der Subwab-Ferdebahn ein Strike ausgebrochen. Die Zahl der Strikeenden beträgt etwa 9000 Mann. Beamte der Ferdebahn sind jedoch dabei nicht theilhaftig, und wird der Betrieb der Ferdebahn dadurch nicht gestört.

Während des Monats Februar sind in Buenos-Ayres 36 Dampfer mit 9365 Auswanderern eingetroffen. Die Policeinnahmen betragen während des selben Monats 9325 000 Fres. für Buenos-Ayres und 1750 000 Fres. für Rosario.

### Vermittliche Nachrichten.

Berlin, den 7. März.

— Se. Majestät der Kaiser ist, wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet, durch anhaltende Heiserkeit verhindert, das Zimmer zu verlassen.

Die Constitutionserklärungen an der Spitze sind in der Reichsbildung und veranlassen bei Bewegungen meistens nicht mehr so lebhaftes Schmerzern wie früher. Auch heute erfahren wir, daß die Genugthuung des erlangten Monarchen die besten Fortschritte macht, obwohl der hohe Patient noch immer das Zimmer zu hüten genöthigt ist. Die vergangene Nacht hat der Kaiser gut verbracht.

Die Regierungsgeschäfte haben den gewohnten Fortgang genommen.

Im Laufe des Sonnabend Vormittage empfangt der Kaiser mehrere hohe Offiziere zur Abhaltung persönlicher-militärischer Verhandlungen. Auch nahm Se. Majestät die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete dann noch längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. Am Nachmittage erlebte der Kaiser Regierungsangelegenheiten und hatte vor dem Diner eine längere Konferenz mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer.

Am Sonntag verbrachte der Kaiser die Vormittagestunden mit Erledigung von Regierungsgeschäften im Arbeitszimmer und nahm sodann mehrere Vorträge entgegen.

Nachmittags fand im Königl. Palais Familientafel statt, an welcher die Kronprinzlichen Herrschaften nebst den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz Alexander, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Weimaringen, der Erbprinz von Hohenzollern, die verwitwete Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwern mit ihrer Tochter, Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und Prinz Ferdinand von Hohenzollern theilnahmen. Abends war im königlichen Palais, wie auch am Abend vorher, eine kleine Theegesellschaft. — Vor der Tafel conferirte Se. Majestät der Kaiser mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte am Sonntag Vormittage dem Gottesdienste im Dome bei, wofelbst auch der Prinz Wilhelm und die verwitwete Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwern mit ihrer Tochter, Herzogin Charlotte angewand waren. Am Nachmittage unternahm Allerhöchstdieselbe eine Spazierfahrt nach dem Tiergarten.

— Se. Kaiser. und Königl. Hoheit der Kronprinz, nahm im Laufe des Sonnabend Vormittage mehrere Vorträge und militärische Meldungen entgegen. Mittags besuchten die Kronprinzlichen Herrschaften mit der Prinzessin Victoria den Bazar zum Besten des Sanft Hedwigs-Krankenhanfes bei der Fürstlichen Familie Radzwill im Hause Pariser Platz Nr. 6. Am Abend besuchten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria das Ballfest beim Kaiserl. russischen Hofjäger Grafen Paul Schwalowitsch und dessen Gemahlin im russischen Hofjäger-Palais, wofelbst auch die zur Zeit in Berlin und in Potsdam weilenden Mitglieder der königlichen Familie, die künftlichen Fürstlichen, das gesammte Corps diplomatische und viele andere hochgeachtete Personen anwesend waren. — Am Sonntag Mittag hatte der Kronprinz, begleitet vom persönlichen Adjutanten Major von Kessel, sich nach der Fortbildungschule in der Heichenberger Straße begeben, um dort der Prüfung der Schüler dieier Anstalt beizuwohnen.

— Der Erbgroßherzog von Baden hatte, wie aus Karlsruhe berichtet wird, in der Nacht zum Sonnabend ausgiebigen Schlaf ohne Aufwachen bekommen; Fieber ist jedoch noch vorhanden, die Schwanzlagen sind dem Charakter der Krankheit entsprechend. Auch heute lauten die Nachrichten über das Befinden des erkrankten Patienten durchaus nicht angnstig. Die bisher aufgetretenen Erscheinungen liegen im Charakter der Krankheit, doch haben dieselben zu ernstlichen Beforgnissen noch keinerlei Veranlassung gegeben.

In großer Gefahr auf See schweben, wie die „Eölz. Ztg.“ meldet, am Montag die Zachlinger von Weyen an der vommerischen Dürsteeife. Mit Katzenbrunnen gingen bei 12 Grad Rölte kleine Vachstorte mit je sechs Mann Besatzung in die ganz rube Dürsteeife, bis auf fünf deutsche Meilen hinaus, einen guten Fang vermutend, zumal am Sonnabend und Sonntag die Aengen nicht hatten nachsetzen werden können. Den ganzen Tag herrschte scharfer Südostwind, so daß den Fischern die Kleider an dem Leibe, das Brod in den Taschen gefroren war. Als gegen Abend die Katernen am Strande angekommen waren und noch feins von den Booten zu sehen war, verarmelten sich die bekümmerten Fischerfrauen, mit Katernen versehen, am Strande; Stunde um Stunde vering, sein Fieberboht fam jurid, wobei das Auge reichte, vor alles mit Es bedekt; die Kinder weinten, die Frauen und Wölter jammeren um die liebten Zöglinge, die Kälte wurde immer empfindlicher — endlich um 12 Uhr Nachts hatten sich die beiden ersten Boote durch den starken Eisgang an's Land gearbeitet, um 3 Uhr Morgens kam das sechste Boot an's Land; aber das siebente mit den Fischern Joann Geuer, Warnach und Mielch mit ihren Knechten mehrte beehrte Fischer in See, um die Verlorenen zu suchen, die sie dann auch endlich im Eis eingefroren gegen Mittag glücklicherweise noch lebend fanden und an's Land brachten. Fröhlichkeit haben die armen Fischer auszulasten müssen; Fuß, Kälte und Dohn waren ihnen erstickt. Einen reichen Fang aber brachten alle nach Hause.

— Ueber das wachsende Häußerarmen in Ungarn wird aus Pest vom 2. d. M. gemeldet: In der Nacht von Sonntag auf Montag drang eine Häußerarnde in das Direktionsgebäude des Bultsler Goldbergwerkes (in Siebenbürgen), wo sich der Direktor Dierlein und zwei Nachtwächter aufhielten. Der Direktor vertheidigte sich mit einem Revolver, konnte jedoch gegen die zahlreichen Häußer nichts ausrichten. Die Häußer nahmen den Direktor mit sich, nachdem sie 3 Kilogramm reines Gold und den gesammten Kassenvorrath geraubt hatten. Die beiden Nachtwächter sind verschunden. Der unglückliche Direktor wurde gestern Mittags in der Balca Altona schar verurteilt aufgefunden. An seinem Aufkommen wird gewarfelt. Das Karlsburger Gendarmerie-Commando forcht nach den Thätern. Wie der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet, wurde der Klaus dadurch möglich, daß die Wächter des Bergwerkes die Gendarmen entlassen hatten, jedoch am Sonntag, als sich die Arbeiter in den umliegenden Förtern zerstreuten, der Direktor allein zurückblieb. Ob die beiden verschundenen Nachtwächter an dem Raube theilhaftig waren, wird erst die Untersuchung ergeben; der Präsident des Karlsburger Gerichtshofes hat sich auf den Schawalp des Raubes begeben.

— Wladin, der berühmte Zeitlänger (natürlich der „echte“), münst nach Amerika zurückzufahren, und dort eine ganz außergewöhnliche Schaustellung zu bieten, aber sein dortiger Agent findet, daß das Besetz eine Wiederholung der Ueberföhrung des Niagara oder dem ähnlchen Gefahren verbietet. Unter jenem Gele mündet ein Netz ausgepannt werden, und dies würde der Boststellung den Hauptwerth runden. Wladin lebt in London, ist 62 Jahre alt, und hat in den letzten Jahren einen großen Theil seines Vermögens durch unglückliche Speculationen eingeböhrt. Seine Idee war, durch eine Tournee in Amerika seine Kräfte wiederum zu füllen, aber jetzt sagt kein Agent, daß er im Hinblick auf das unvermeidliche Netz nicht kommen wolle.

Bei d. r.  
Sicht b.  
Sichung  
Abländ  
gehm. Bl  
gehen. C  
sch. ob er  
Der Abg.  
derer, i  
Heuertun  
gerbte u  
zwanzig  
hierauf f  
Annen d  
das berel  
auf dem  
Commissi  
behalten  
Berichte  
Anstalt  
hochgebu  
zu ungew  
nicht geb  
Vertreter  
von W.  
Wählern  
ertrug m  
bringen u  
wehen, da  
welche die  
werden, d  
getriebe  
erwarten.  
Wa.  
form der  
auch aus  
jünglich  
dieser We  
schen.  
tesnesge  
gebietem  
Gebiete in  
von sei a  
dem es h  
von dem  
er würde  
Braunm  
mancher  
werden u  
indere;  
zu werde  
anderen  
auch er  
würde.  
Nied.  
Gern d  
gelangen  
zu werc  
Wöhren  
wäre, in  
weshalb  
Urbild i  
auch f  
betwor,  
als G  
flan, bah  
heranzu  
die W  
beslste.  
Abg.  
melde  
Beidn  
wollen  
Hande  
bedarfs  
wiltm  
auswe  
schlo  
Abg.  
Stellung  
neimen  
beru  
Wah.  
Recht  
genom  
forne  
C. m.  
des Bo  
dem M  
Staates  
richte  
meit  
einzelne  
lauch  
von das  
erwäre  
Unrech  
theuert,  
lüber  
localit  
dare lo  
das er  
er weit  
Kongre  
Wladin  
social  
nicht d  
klibr i  
werden  
die W  
Br.  
brachte  
Nied  
an d.  
leinem  
Berf  
andere  
gu  
d. r.  
Wuch  
wette  
staats  
neue  
idol  
fame  
für  
Wach  
techn  
gaben  
berg



